

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Nr.190

(Mai 1999)

Stefanie Eifler

Routineaktivitäten und Gelegenheiten –
eine quasi-experimentelle Untersuchung
situativer Einflüsse auf deviantes
Verhalten

Psychologische Forschungsberichte,
herausgegeben von Hans D. Mummendey,
Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie,
Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld
hans.mummendey@uni-bielefeld.de

Routineaktivitäten und Gelegenheiten - eine quasi-experimentelle Untersuchung situativer Einflüsse auf deviantes Verhalten

Stefanie Eifler

Zusammenfassung

Die hier berichtete Untersuchung verfolgte das Ziel, ausgehend von einem "routine activity approach" (Cohen & Felson, 1979) situative Einflüsse auf deviante Handlungen zu analysieren. Am Beispiel alltäglicher Situationen, in denen die Ausführung solcher Handlungen möglich ist, wurden Einflüsse von "absence of capable guardians" und "availability of suitable targets", wie sie im Rahmen des "routine activity approach" thematisiert werden, mittels eines 2x2x2x2-Designs untersucht. 160 Probanden wurden schriftlich befragt (Vignetten-Technik). Log-lineare Analysen führten zu dem Ergebnis, daß deviante Handlungen in nur geringem Maße auf die untersuchten situativen Einflüsse zurückgeführt werden können; insbesondere die im Rahmen des Ansatzes postulierte Annahme einer Interaktion zwischen "absence of capable guardians" und "availability of suitable targets" fand keine empirische Unterstützung.

1. Theoretische Überlegungen

Der Leser wird gebeten, sich einmal die folgende Szene vor Augen zu führen:

Es ist Samstagvormittag, Sie haben gerade einen Einkaufsbummel in der Stadt gemacht und fühlen sich ziemlich gestrebt. Deshalb beschließen Sie, erstmal einen Kaffee trinken zu gehen. Sie suchen ein nahegelegenes Café auf und nehmen an einem der noch freien Tische Platz. Als Sie Ihre Einkaufstasche auf einem Stuhl abstellen wollen, bemerken Sie nun folgendes:

Auf dem Stuhl liegt eine Geldbörse. Ganz offensichtlich hat jemand die Geldbörse dort vergessen.

Situationen wie die hier geschilderte kann sich sicherlich jeder vorstellen. Jeder kann im alltäglichen Leben als Akteur in eine solche oder ähnliche Situation geraten. Vorstellbar ist wahrscheinlich auch, daß ein Akteur angesichts der auf dem Stuhl vergessenen Geldbörse die Möglichkeit sieht, diese an sich zu nehmen und ihren Inhalt zu behalten. Ein solches Verhalten würde allerdings gegen allgemein geteilte Verhaltenserwartungen verstoßen und – sofern es entdeckt wird – entsprechende Sanktionen nach sich ziehen. Das Mitnehmen von Dingen, die einem eigentlich nicht gehören, wäre in diesem Sinne als ein deviantes Verhalten zu bezeichnen.

Hier stellt sich nun die Frage, was für das Verhalten von Akteuren in solchen Alltagssituationen möglicherweise bestimmend ist. Was würde – so hier die Frage – dazu führen, daß ein Akteur angesichts der vergessenen Geldbörse in Versuchung gerät, diese zu entwenden? Und was würde – so müßte eine weitere Frage lauten – dazu führen, daß ein in Versuchung geratener Akteur eine deviante Handlung tatsächlich ausführt?

Einen Ansatzpunkt bietet hier die Betrachtung der konkreten situativen Umstände des Verhaltens. Diese Perspektive wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit gewählt, um alltägliche Situationen, ähnlich der eingangs geschilderten, theoretisch und empirisch zu analysieren.

Die Bedeutung der Situation für menschliches Verhalten ist im Bereich der Sozialwissenschaften vielfach thematisiert worden (vgl. z.B. Lewin, 1935; Thomas, 1928). Verhalten ist – so hier die Überlegung – nicht vollständig erklärbar und/oder verstehbar, wenn dessen Einbettung in situative Kontexte nicht systematisch in die theoretische und/oder empirische Analyse einbezogen wird.

Allerdings haben ätiologische Ansätze im Bereich der Kriminologie systematische, situationsbezogene Analysen devianten Verhaltens bislang eher vernachlässigt (vgl. z.B. Gibbons, 1971; LaFree & Birkbeck, 1991); erst in jüngerer Zeit wurden im Rahmen viktimologischer Ansätze Perspektiven formuliert, die den Beginn der Entwicklung einer solchen systematischen, situationsbezogenen Analyse markieren (können).

Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit ist der in jüngerer Zeit im Kontext der amerikanischen Kriminologie entwickelte "routine activity approach" (Cohen & Felson, 1979), dessen Autoren sich – unter anderem - mit der Analyse der situativen Umstände devianten Verhaltens beschäftigen und Merkmale von Situationen bestimmen, die die Ausführung eines devianten Verhaltens mehr oder weniger wahrscheinlich werden lassen.

1.1 Die Situation im Routine Activity Approach

Der "routine activity approach" (Cohen & Felson, 1979) wurde ursprünglich in der Absicht formuliert, das Viktimisierungsrisiko ganzer Bevölkerungsgruppen zu erklären. In erster Linie geht es um die Analyse derjenigen Bedingungen, unter denen bestimmte Personen-

gruppen strafrechtlich relevanten Verhaltensweisen zum Opfer fallen. Der "routine activity approach" bezieht sich auf die Analyse krimineller Aktivitäten im engeren Sinne, und zwar konkret auf "illegal acts in which ,someone definitely and intentionally takes or damages the person or property of another' (Glaser, 1971, S. 4)" (Cohen & Felson, 1979, S. 589). Dabei ist die theoretische Analyse auf solche kriminellen Aktivitäten beschränkt, bei denen direkte Kontakte zwischen mindestens einem potentiellen Täter und mindestens einem potentiellen Opfer oder einem Objekt, das der potentielle Täter zu nehmen bzw. zu beschädigen versucht, entstehen.

Im Mittelpunkt der Überlegungen steht dabei die These, daß das Viktimisierungsrisiko mit den jeweils alltäglichen Mustern der Lebensführung bzw. den Routineaktivitäten von Personen zusammenhängt. Der Begriff der Routineaktivitäten ("routine activity") bezeichnet dabei in Anlehnung an Hawley (1950) diejenigen Handlungen, die Menschen regelmäßig zum Zwecke der Existenzsicherung ausführen, wie beispielsweise das Ausüben eines Berufs, das Einkaufen von Lebensmitteln oder anderen Gütern des täglichen Bedarfs und vieles mehr. Konkret wird angenommen, daß ganze Personengruppen im Rahmen von Routineaktivitäten in Situationen geraten, die möglicherweise ihr Risiko, Opfer einer Straftat im oben genannten Sinne zu werden, beeinflussen. Als Voraussetzung dafür, kriminellen Aktivitäten zum Opfer zu fallen, wird - so die zentrale These im Rahmen des "routine activity approach" - das raum-zeitliche Zusammenfallen von "1) motivated offenders, 2) suitable targets, and 3) the absence of capable guardians" angesehen (vgl. Cohen & Felson, 1979, S. 589). Wenn beispielsweise einer älteren Frau auf dem Weg zum Einkaufen die Handtasche gestohlen wird, so setzt dies voraus, daß erstens derjenige, der die Handtasche stiehlt, an dem möglicherweise darin aufbewahrten Geld interessiert ist, daß zweitens besagte ältere Frau eine Handtasche bei sich trägt, die Beute verspricht, und daß drittens das Stehlen der Handtasche etwa durch anwesende Beobachter nicht verhindert wird. Die genannten Merkmale werden als die minimalen Bedingungen krimineller Aktivitäten aufgefaßt (vgl. Cohen & Felson, 1979, S. 590).

Im Rahmen des "routine activity approach" werden - wie vielleicht aus diesem Beispiel deutlich wird - also nicht allein Bedingungen einer Opferwerdung spezifiziert, vielmehr lassen sich aus den Analysen indirekt auch Merkmale von Situationen ableiten, die zum einen kriminelle Aktivitäten als möglich erscheinen und zum anderen dessen Ausführung mehr oder weniger wahrscheinlich werden lassen. Situationen, in denen kriminelle Aktivitäten möglich sind, werden im Kontext kriminologischer Theorien im allgemeinen als Gelegenheiten bezeichnet (vgl. Cohen & Felson, 1979; Siegel, 1995; Tittle, 1995). Gegeben ein potentieller Täter¹, können das Vorhandensein eines attraktiven Objekts ("availability of suitable targets") und die Abwesenheit von Hinderungsgründen ("absence of capable guardians") als die minimalen situativen Bedingungen der kriminellen Aktivitäten einzelner, potentieller Täter aufgefaßt werden (vgl. hierzu auch LaFree & Birkbeck, 1991; Hess & Scheerer, 1997; Sessar, 1997).

Diese Merkmale von Gelegenheiten stehen nun im Mittelpunkt der nachfolgenden Analysen. Dabei wird der "routine activity approach" auf die Analyse sozialer Interaktion angewendet, und es wird gefragt, ob die genannten minimalen situativen Bedingungen - "suitable targets"

¹ Ob ein potentieller Täter bereits als "motiviert zu krimineller Aktivität" bezeichnet werden kann, ehe sich überhaupt eine Gelegenheit bietet, oder ob vielmehr "Motivation" erst angesichts der Wahrnehmung einer Situation entsteht, in der sich ein attraktives, unbeobachtetes Objekt bietet, bleibt im vorliegenden Zusammenhang offen.

und "absence of capable guardians" - geeignet sind, das Verhalten von potentiellen Tätern zu erklären. Es wird eine situationsbezogene Analyse von Verhaltensweisen vorgenommen, die nicht unbedingt als kriminelle Aktivitäten bzw. als strafrechtlich relevante Verhaltensweisen zu bezeichnen sind, die allerdings nicht durch moralische Regeln gedeckt sind und insofern zusammenfassend als deviante Verhaltensweisen bezeichnet werden. Konkret geht es um die theoretische und empirische Analyse der Einflüsse situativer Merkmale auf das Mitnehmen von Dingen, die einem eigentlich nicht gehören (Stehlen) und das Behalten von Dingen, die einem eigentlich nicht zustehen (Unterschlagen).

1.2 Fragestellung und Variablenmodell der Untersuchung

In der vorliegenden Untersuchung geht es nun speziell um die Frage, ob die im Rahmen des gewählten theoretischen Ansatzes spezifizierten situativen Merkmale die Wahrscheinlichkeit der Ausführung devianten Verhaltens beeinflussen. Wenn sich die oben formulierten Überlegungen empirisch bewähren sollten, so müßte sich zeigen lassen, daß zum einen die Attraktivität eines möglicherweise zu stehlenden oder zu unterschlagenden Gutes und zum anderen die mögliche Verhinderung des Verhaltens die Wahrscheinlichkeit der Ausführung eines devianten Verhaltens beeinflussen.

Die Attraktivität von Gütern kann möglicherweise über deren Geldwert bemessen werden; entsprechend wäre anzunehmen, daß Objekte, die einen hohen Wert haben, attraktiver sind als Objekte, die von geringerem Geldwert sind. Hinderungsgründe im Kontext devianter Verhaltensweisen können im Sinne des "routine activity approach" physikalischer Natur sein - wie beispielsweise Sicherungsschlösser an Fahrrädern - oder aber sozialer Natur sein - wie beispielsweise anwesende Beobachter, durch die die Ausführung einer Tat vereitelt werden kann.

Ob allerdings anwesende Beobachter stets die Ausführung eines devianten Verhaltens verhindern, ist fraglich. Die Anwesenheit von anderen kann möglicherweise unter bestimmten Umständen deviante Verhaltensweisen begünstigen, unter anderen Umständen jedoch tatsächlich verhindern.

So ist vorstellbar, daß die Anwesenheit von Beobachtern davon abhängt, ob Personen zu diesen Beobachtern in einem Bekanntschaftsverhältnis stehen oder nicht. Wenn eine Person etwa einem Kreis von Freunden angehört, in dem deviantes Verhalten nicht unüblich ist und eine positive Bewertung erfährt, so kann die Anwesenheit solcher Freunde die Ausführung devianten Verhaltens eher fördern; gehört eine Person demgegenüber einem Kreis von Freunden an, in dem deviantes Verhalten nicht üblich ist und mißbilligt wird, so kann die Anwesenheit von Freunden deviantes Verhalten eher verhindern (vgl. hierzu die Theorie der Differentiellen Assoziationen; Burgess & Akers, 1966). Im Unterschied dazu würden Fremde möglicherweise stets als Kontrolleure fungieren, da sie einen allgemeinen Wert- und Normenkonsens repräsentieren, innerhalb dessen deviantes Verhalten als nicht akzeptabel angesehen wird (vgl. hierzu kontrolltheoretische Überlegungen; Hirschi, 1969). Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen erscheint es als sinnvoll, im vorliegenden Zusammenhang die Anwesenheit von Fremden und die Anwesenheit von Freunden als unabhängige Einflußgrößen im Hinblick auf die Ausführung devianten Verhaltens zu analysieren.

Somit ergibt sich für die vorliegende Untersuchung das folgende Variablenmodell (vgl. Abbildung 1): Als unabhängige Variablen (UV) dienen zunächst die situativen Umstände des devianten Verhaltens, und zwar die Anwesenheit eines Freundes/Bekanntes, die Anwesenheit eines Fremden sowie die Attraktivität des möglicherweise zu stehlenden bzw. zu

unterschlagenden Gutes. Eine weitere unabhängige Variable, die im folgenden näher zu erläutern sein wird, wurde im vorliegenden Zusammenhang zur Einschätzung des Ausmaßes sozial erwünschten Verhaltens einbezogen. Als abhängige Variablen (AV) dienten Fragen nach der konkreten Ausführung bzw. der Unterlassung devianten Verhaltens.

UV	1. Kontrolle sozialer Erwünschtheit 2. Anwesenheit eines Freundes/Bekannten 3. Anwesenheit eines Fremden 4. Attraktivität des Gutes
AV	Ausführung einer devianten Handlung

Abbildung 1: Variablenmodell der Untersuchung

Bezüglich der genannten Forschungsfrage werden im folgenden nun Hypothesen über den Zusammenhang zwischen unabhängigen und abhängigen Variablen formuliert.

1.3 Hypothesen

Aus der Perspektive der oben formulierten theoretischen Überlegungen ergeben sich nun die folgenden Hypothesen:

Hypothese 1:

Es wird erwartet, daß die Anwesenheit von Freunden oder Bekannten, die Anwesenheit von Fremden und die Attraktivität des Gutes die Ausführung eines devianten Verhaltens beeinflussen.

Darüber hinaus könnte zwischen dem Vorhandensein eines attraktiven Objekts und der Abwesenheit von Beobachtern eine Wechselwirkung angenommen werden; so wäre die Vermutung plausibel, daß kriminelle Aktivitäten dann besonders wahrscheinlich sind, wenn potentielle Täter einem besonders attraktiven Objekt begegnen und zugleich nicht von Fremden beobachtet werden, die die Ausführung eines devianten Verhaltens vereiteln könnten:

Hypothese 2:

Es wird erwartet, daß sich eine Wechselwirkung der Attraktivität des Gutes und der Anwesenheit von Fremden im Hinblick auf die Ausführung eines devianten Verhaltens ergibt.

2. Methode der Untersuchung

Um die Frage nach situativen Einflüssen auf deviantes Verhalten im Sinne der genannten theoretischen Überlegungen empirisch analysieren zu können, wurde im Winter 1998/99 an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld eine quasi-experimentelle Untersuchung durchgeführt.

2.1 Operationalisierung

Im folgenden wird zunächst die Operationalisierung der vier unabhängigen Variablen erläutert:

Die Versuchspersonen wurden gebeten, sich in insgesamt fünf verschiedene Alltagssituationen hineinzusetzen.

Szene 1 beschreibt eine Person, die an einem Geldautomaten einen Geldschein im Auszahlungsfach vorfindet, der offensichtlich dort vergessen wurde.

Szene 2 handelt von einer Person, die an der Kasse im Supermarkt zuviel Wechselgeld zurückbekommt.

Szene 3 befaßt sich mit der Situation einer Person, der in einer Kneipe ein Getränk zuwenig berechnet wird.

Szene 4 beschreibt eine Person, die im Bus auf einem Sitzplatz einen Schirm findet, der offensichtlich dort liegengelassen wurde.

Szene 5 handelt von einer Person, die im Park beobachtet, wie eine Spaziergängerin einen Geldschein verliert, ohne dies selbst zu bemerken.

Die Situationen 1, 4 und 5 sind solche, die es ermöglichen, Dinge mitzunehmen, die einem eigentlich nicht gehören (zu stehlen), die Situationen 2 und 3 sind solche, in denen es möglich ist, Dinge zu behalten, die einem eigentlich nicht zustehen (zu unterschlagen). Grundsätzliche, den allgemeinen Rahmen der Situation betreffende Informationen wurden so präzise wie möglich geschildert und allen Versuchspersonen gleichermaßen vorgegeben. Variationen der Formulierungen erfolgten lediglich im Hinblick auf die Manipulation der unabhängigen Variablen.

Die hier gewählte Vorgehensweise, Versuchspersonen im Rahmen eines Fragebogens eine Beschreibung einer alltäglichen Situation mit darauf bezogenen Fragen zur schriftlichen Beantwortung vorzulegen, wird beispielsweise von Schlenker (1980) näher erläutert und im allgemeinen als „Vignettenteknik“ bezeichnet. Durch die Verwendung einer „Vignette“ ist es möglich, im Rahmen schriftlicher Befragungen kontrollierte Erhebungssituationen herzustellen: Die experimentelle Manipulation der unabhängigen Variablen im Rahmen der Beschreibung einer Gelegenheit ermöglicht ein relativ hohes Maß an Kontrolle der einzelnen Versuchsbedingungen, ohne daß damit eine ähnlich „künstliche“ Situation wie in experimentellen Laboruntersuchungen erzeugt würde. Die als quasi-experimentell zu bezeichnende Methode der „Beurteilung fiktiver Gelegenheiten“ erlaubt es, Kausalzusammenhänge zwischen den unabhängigen und abhängigen Variablen herauszuarbeiten: Da die unabhängigen Variablen in kontrollierter Weise eingeführt werden, sind Unterschiede in der Messung der abhängigen Variable auf das Einwirken der unabhängigen Variablen ursächlich zurückführbar.

Die Manipulationen der unabhängigen Variablen gestalteten sich nun folgendermaßen:

UV1: Kontrolle sozialer Erwünschtheit

Im Kontext von Fragen zu deviantem Verhalten ist im allgemeinen zu erwarten, daß Versuchspersonen sich selbst in beschönigender Weise präsentieren bzw. in einem sozial erwünschten Sinne antworten (Mummendey, 1981; 1987), sich also möglicherweise deviantes

Verhalten in geringerem Maße zuschreiben als dies dem „wahren“ Maße entspricht. Im vorliegenden Zusammenhang wurde versucht, diese Antworttendenz zu kontrollieren, in dem die beschriebenen Situationen entweder stellvertretend für eine andere Person („Other“: „Stellen Sie sich vor, eine junge Frau/ein junger Mann erhält am Abend einen Anruf ...“) oder aber stellvertretend für die eigene Person („Self“: „Stellen Sie sich vor, Sie erhalten am Abend einen Anruf ...“) formuliert wurden. Es wird erwartet, daß „stellvertretend für andere Personen“ formulierte Situationsbeschreibungen Versuchspersonen eher dazu veranlassen, deviantes Verhalten „ehrlich“ zu berichten (vgl. hierzu Kreutz, 1972).

UV2: Anwesenheit eines Freundes/Bekanntes

Diese Variable liegt jeweils in den Ausprägungen „Abwesenheit einer Bekannten“ und „Anwesenheit einer Bekannten“ vor.

Szene 1:

Die in der Szene beschriebene Person fährt allein zum Geldautomaten oder holt eine Bekannte ab und fährt mit dieser gemeinsam zur Sparkasse.

Szene 2:

Die in der Szene beschriebene Person geht entweder allein oder gemeinsam mit einer Freundin in den Supermarkt.

Szene 3:

Die in der Szene beschriebene Person ist entweder allein oder gemeinsam mit einem Bekannten in der Kneipe.

Szene 4:

Die in der Szene beschriebene Person ist entweder allein oder gemeinsam mit einer Freundin im Bus unterwegs.

Szene 5:

Die in der Szene beschriebene Person ist entweder allein oder mit einer guten Bekannten im Park unterwegs.

UV3: Anwesenheit eines Fremden

Diese Variable liegt in den beiden Ausprägungen „Abwesenheit eines Fremden“ und „Anwesenheit eines Fremden“ vor.

Szene 1:

Am Geldautomaten ist die beschriebene Person entweder der einzige Kunde/die einzige Kundin oder begegnet einem anderen, etwa gleichzeitig eintreffenden Kunden, der ihr den Vortritt läßt.

Szene 2:

An der Kasse im Supermarkt ist es entweder gerade leer oder es befindet sich dort eine Warteschlange.

Szene 3:

In der Kneipe sitzt die beschriebene Person entweder allein an einem Tisch oder bei anderen Gästen, da keine anderen Tische mehr frei sind.

Szene 4:

Die beschriebene Person findet hat entweder die Wahl zwischen mehreren freien Sitzplätzen oder muß neben einem anderen Fahrgast Platz nehmen.

Szene 5:

Die Parkanlage ist entweder gerade wenig frequentiert oder es gehen noch andere Leute gerade dort spazieren.

UV4: Attraktivität des Gutes

Diese Variable liegt in den beiden Ausprägungen „niedrig“ und „hoch“ vor.

Szene 1:

Im Auszahlungsfach des Automaten befindet sich ein 50,- DM-Schein oder ein 100,- DM-Schein.

Szene 2:

Die beschriebene Person erhält auf DM 100,- zurück, hat aber entweder nur DM 50,- (niedriger Wert) oder nur DM 30,- (hoher Wert) gegeben.

Szene 3:

Es wird entweder ein kleines Bier oder ein besonderer Cocktail zuwenig berechnet.

Szene 4:

Im Bus liegt entweder eine recht abgenutzt aussehender Schirm oder ein neuer Schirm der Marke Knirps.

Die unabhängige Variable „Kontrolle sozialer Erwünschtheit“ (SE) ist also zweifach gestuft mit den Ausprägungen „self“ (SE1) und „other“ (SE2), die Variable „Anwesenheit eines Freundes/Bekanntes“ (BE) hat die beiden Ausprägungen „nein“ (BE1) und „ja“ (BE2), die Variable „Anwesenheit eines Fremden“ (FR) umfaßt die beiden Ausprägungen „nein“ (FR1) und „ja“ (FR2), die Variable „Wert des Gutes“ (AT) ist zweifach gestuft mit den Ausprägungen „niedrig“ (AT1) und „hoch“ (AT2).

Eine systematische Variation dieser vier unabhängigen Variablen führt zu dem in Abbildung 2 dargestellten 2x2x2x2-Versuchsplan. Abbildung 2 zeigt, daß sich insgesamt 16 Versuchsbedingungen ergeben, die durch 16 verschiedene Versionen der Beschreibung der Gelegenheiten realisiert werden:

		UV „FR“			
		FR1		FR2	
UV „SE“	UV „BE“	UV „AT“		UV „AT“	
		AT1	AT2	AT1	AT2
SE1	BE1	1111	1112	1121	1122
	BE2	1211	1212	1221	1222
SE2	BE1	2111	2112	2121	2122
	BE2	2211	2212	2221	2222

Abbildung 2: 2x2x2x2-Versuchsplan (Erläuterung im Text)

In jedem Feld des Versuchsplans steht eine bestimmte Zahlenkombination, welche die jeweils spezifische Variation der unabhängigen Variablen bzw. die jeweilige Version der Gelegenheit repräsentiert. Die Zahlenkombination 1112 beispielsweise bedeutet, daß Situationsbeschreibungen vorgelegt werden, in denen die Versuchsperson selbst die Rolle eines Akteurs übernimmt, dem sich, ohne daß Freunde bzw. Bekannte oder Fremde anwesend sind, jeweils die Gelegenheit bietet, ein in hohem Maße attraktives Gut mitzunehmen oder zu behalten, obwohl ihm dieses Gut nicht gehört².

Die abhängigen Variablen, das deviante Verhalten, wurde erhoben, in dem die Versuchspersonen zu jeder Situationsbeschreibung ein für sie möglichst typisches Ende schreiben sollten. Die schriftlichen Produktionen der Versuchspersonen wurden danach ausgewertet, ob sie die Schilderung eines devianten Verhaltens beinhalteten oder nicht.

2.2 Versuchsablauf

Sämtliche Daten wurden unter Verwendung eines Fragebogens erhoben; insgesamt wurden 160 Versuchspersonen schriftlich befragt. Es handelte sich dabei ausschließlich um Studierende des Diplom-Studiengangs Soziologie, die im Rahmen von Lehrveranstaltungen des Grund- und Hauptstudiums rekrutiert wurden. In Anlehnung an die schriftliche Instruktion des Fragebogens wurden die Versuchspersonen zunächst über den allgemeinen Hintergrund, den Zweck und den Ablauf der Untersuchung informiert. Die Versuchspersonen bearbeiteten den Fragebogen sodann allein und bei Abwesenheit der Versuchsleiterin³. Sämtliche Fragebögen wurden zu einem späteren Zeitpunkt von der Versuchsleiterin wieder eingesammelt.

Den Versuchspersonen wurden Beschreibungen von fünf verschiedenen Alltagssituationen vorgelegt, und zwar entsprechend der Variationen der unabhängigen Variablen jeweils eine

² Die Situationsbeschreibungen der genannten Version 1112 befinden sich im Anhang dieser Arbeit. Alle anderen Situationsbeschreibungen können bei der Verfasserin angefordert werden.

³ Ich danke Frau Dipl.-Soz. Anke Schloosch für die Durchführung der Datenerhebung.

der insgesamt 16 verschiedenen Versionen. Die Versuchspersonen wurden gebeten, sich die geschilderten Situationen vorzustellen; dabei waren die Situationsbeschreibungen so konzipiert, daß die Versuchsperson in die Rolle derjenigen Person versetzt wird, die in möglicherweise in Versuchung gerät, Dinge mitzunehmen oder zu behalten, die ihr eigentlich nicht gehören oder zustehen. Es wurde versucht, mögliche Störvariablen zu kontrollieren, indem die in den einzelnen Versuchsbedingungen untersuchten Personengruppen hinsichtlich des Merkmals Geschlecht parallelisiert wurden.

Im Anschluß an jede einzelne Vignette sollten die Versuchspersonen ein möglichst typisches Ende der geschilderten Situationen aufschreiben. Konkret lautete die Instruktion folgendermaßen:

„Im folgenden haben wir einige Geschichten aus dem Alltag aufgeschrieben. Allerdings haben diese Geschichten noch keinen Schluß. Wir möchten Sie daher bitten, diese Geschichten zunächst zu lesen und sodann aufzuschreiben, wie sie wohl zu Ende gehen könnten. Uns kommt es darauf an, daß Sie das schreiben, was Ihnen ganz spontan in den Sinn kommt - richtig oder falsch gibt es also nicht.“

Auf diese Weise wurden Daten zu den abhängigen Variablen (deviantes Verhalten ja/nein) erhoben (vgl. Kap. 2.1 der vorliegenden Arbeit).

2.3 Versuchspersonen

Von den 160 befragten Versuchspersonen waren 77 Personen (42,5%) männlichen und 68 Personen (48,1%) weiblichen Geschlechts, 15 Versuchspersonen (9,4%) machten hierzu keine Angabe. Das mittlere Alter der Versuchspersonen betrug etwa 24 Jahre (Median), der jüngste Befragte war 19 Jahre, der älteste 52 Jahre alt. Bei der untersuchten Personengruppe handelte es sich ausschließlich um Studierende des Diplom-Studiengangs Soziologie an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld.

2.4 Verfahren der Datenauswertung

Einflüsse der vier unabhängigen Variablen auf die jeweilige abhängige Variable wurden mittels log-linearer Analysen mit dem Programm LEM (Vermunt, 1993) bestimmt (Andreas, Hagens & Kühnel, 1997; Knoke & Burke, 1980). Dieses Verfahren wurde angewendet, weil alle unabhängigen und abhängigen Variablen nominales Skalenniveau aufwiesen.

3. Ergebnisse

In einem ersten Auswertungsschritt wurden univariate Verteilungen der abhängigen Variablen über alle Situationsvariationen hinweg berechnet. Die Ergebnisse sind in Tabelle 1 dargestellt.

Es zeigte sich, daß deviante Verhaltensweisen in den einzelnen Situationen mit unterschiedlicher Häufigkeit berichtet werden. Besonders häufig wird ein deviantes Verhalten in Szene 1, nämlich die Mitnahme des am Geldautomaten vorgefundenen Geldscheins, beschrieben, etwa die Hälfte der Befragten gibt in Szene 3 an, in einer Kneipe auf das zu wenig berechnete Getränk nicht hinzuweisen, weniger als die Hälfte aller Befragten beschreibt in Szene 2 und 4 ein deviantes Verhalten, d.h., das zuviel erhaltene Wechselgeld wird in den meisten Fällen zurückgegeben und der im Bus vorgefundene Schirm wird von den wenigsten mitgenommen. Nur sehr wenige Befragte berichten in Szene 5, das Geld, das ein Passant unbemerkt verliert, an sich zu nehmen.

Tabelle 1: Univariate Verteilungen der abhängigen Variablen

Situationen	kein deviantes Verhalten	deviantes Verhalten
Szene 1	44	116
Szene 2	106	54
Szene 3	69	88
Szene 4	134	24
Szene 5	148	8

In einem zweiten Auswertungsschritt wurden log-lineare Analysen vorgenommen, um Einflüsse der untersuchten unabhängigen Variablen auf die jeweils abhängigen Variablen zu untersuchen. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die signifikanten Ergebnisse der statistischen Prüfungen. Aufgeführt sind jeweils die γ - und β -Koeffizienten (entsprechend der bei Andreß, Hagedaars & Kühnel, 1997, verwendeten Notation). Die Signifikanzprüfung wurde vorgenommen, indem die geschätzten λ -Parameter (hier nicht berichtet) durch ihren jeweiligen Standardfehler dividiert wurden. Die dabei ermittelte Prüfgröße z folgt asymptotisch der Standardnormalverteilung.

Tabelle 2: Ergebnisse der log-linearen Analysen (Erläuterung im Text)

UV	Szene 1	Szene 2	Szene 3	Szene 4	Szene 5
SE	$\gamma=1,57; \beta=0,45$				
BE	$\gamma=1,47; \beta=0,38$		$\gamma=1,39; \beta=0,32$		
FR					
AT					

Aus Tabelle 2 geht hervor, daß sich im Falle der bivariaten Analyse in nur wenigen Fällen signifikante Beziehungen zwischen den untersuchten unabhängigen und abhängigen Variablen ergeben. Keine Einflüsse ergeben sich für die Attraktivität des Gutes und für die Anwesenheit von Fremden. Die unabhängige Variable „Kontrolle sozialer Erwünschtheit“ hat nur für Szene 1 (Geldautomat) einen signifikanten Effekt, für die unabhängige Variable „Anwesenheit eines Freundes/Bekanntes“ ergibt sich in Szene 1 (Geldautomat) und Szene 3 (Kneipe) ein überzufälliger Einfluß. Wie die entsprechenden β -Parameter zeigen, ist der Einfluß der UV „Kontrolle sozialer Erwünschtheit“ in Szene 1 der stärkste, die beiden anderen Effekte der UV „Anwesenheit eines Freundes/Bekanntes“ fallen vergleichsweise schwächer aus.

3.1 Hypothese 1

Signifikante Einflüsse der unabhängigen Variablen „Kontrolle sozialer Erwünschtheit“ zeigen sich für Szene 1. In Tabelle 3 sind die entsprechenden Häufigkeiten angegeben.

Tabelle 3: Einfluß der UV „Kontrolle sozialer Erwünschtheit“ (Szene 1)

UV „SE“	deviantes Verhalten	
	nein	ja
Self	29 36,3%	51 63,8%
Other	15 18,8%	65 81,3%
	44 27,5%	116 72,5%

Aus Tabelle 3 geht hervor, daß deviantes Verhalten eher stellvertretend für andere Personen als für die eigene Person beschrieben wird ($\gamma=1,57$). Die Wahrscheinlichkeit, ein deviantes Verhalten zu beschreiben, beträgt unter der „Other“-Bedingung im Vergleich zu der „Self“-Bedingung das 1,57-fache. Dieser Zusammenhang entspricht der Erwartung, daß in Situationen, in denen Personen stellvertretend für andere antworten sollen, möglicherweise „ehrlicher“ geantwortet wird, d.h., daß im vorliegenden Zusammenhang auch ein nicht akzeptables Verhalten quasi-zugegeben wird.

Tabelle 4: Einfluß der UV „Anwesenheit eines Freundes/Bekanntes“

a) Szene 1 (Geldautomat)

UV „BE“	deviantes Verhalten	
	nein	ja
nicht-anwesend	28 35,0%	52 65,0%
anwesend	16 20,0%	64 80,0%
	44 27,5%	116 72,5%

b) Szene 3 (Kneipe)

UV „BE“	deviantes Verhalten	
	nein	ja
nicht-anwesend	41 51,9%	38 48,1%
anwesend	28 35,9%	50 64,1%
	69 43,9%	88 56,1%

Tabelle 4 zeigt, daß deviantes Verhalten eher dann berichtet wird, wenn Situationen beschrieben werden, in denen Freunde oder Bekannte anwesend sind. In Szene 1 wird also eher beschrieben, daß der Geldschein mitgenommen wird, wenn man sich vorstellt, in Begleitung einer Freundin zu sein ($\gamma=1,47$). Die Wahrscheinlichkeit zu schreiben, daß das Geld mitgenommen wird, beträgt in einer Situation, in der man sich die Begleitung einer Freundin vorstellt, das 1,47-fache gegenüber einer Situation, in der man sich vorstellt, allein zu sein. In Szene 3 wird eher beschrieben, daß man auf das falsch berechnete Getränk nicht aufmerksam macht, wenn man sich in Gesellschaft eines Bekannten befindet ($\gamma=1,39$). Hier beträgt die Wahrscheinlichkeit, ein deviantes Verhalten zu berichten, das 1,39-fache in einer Situation, in der man mit einem Bekannten unterwegs ist, gegenüber einer Situation, in der man allein ist.

3.2 Hypothese 2

In einem dritten Auswertungsschritt wurden kombinierte Einflüsse der unabhängigen Variablen „Attraktivität des Gutes“ und „Anwesenheit eines Fremden“ wiederum mittels log-linearer Analysen berechnet. Entgegen der Erwartung ergab sich für keine der fünf Situationen eine entsprechende signifikante Einflußbeziehung der kombinierten unabhängigen Variablen auf die abhängige Variable „deviantes Verhalten“.

4. Diskussion

In der vorliegenden Studie wurden Einflüsse situativer Merkmale, wie sie aus dem „routine activity approach“ (Cohen & Felson, 1979) hergeleitet wurden, auf deviantes Verhalten experimentell untersucht. Es wurde erwartet, daß sich die „Attraktivität des Gutes“ und die „Anwesenheit von Fremden“ auf die Wahrscheinlichkeit auswirkt, mit der Personen berichten, Dinge mitzunehmen, die ihnen eigentlich nicht gehören bzw. Dinge zu behalten, die ihnen eigentlich nicht zustehen. Die nachfolgende Diskussion der Untersuchungsergebnisse wird nun ausschließlich aus der Perspektive der hier empirisch analysierten theoretischen Ansätze vorgenommen.

Als Hauptergebnis der Untersuchung läßt sich festhalten, daß die im Rahmen des gewählten theoretischen Ansatzes spezifizierten situativen Bedingungen devianten Verhaltens keine empirische Unterstützung erfahren haben. Die „Attraktivität des Gutes“ und die „Anwesenheit von Fremden“ wirkte sich nicht auf das im Anschluß an die Situationen von Personen zu beschreibende Verhalten aus. Dagegen ergab sich ein Einfluß der „Anwesenheit von Freunden/Bekanntem“. Hier zeigte sich, daß deviantes Verhalten eher beschrieben wurde in Situationen, in denen Personen sich vorstellen sollten, in Begleitung eines Freundes/Bekanntem zu sein. Im Falle einer der beschriebenen Szenen zeigte sich, daß Personen eher deviantes Verhalten beschreiben, wenn sie stellvertretend für anderer Personen antworten sollen.

Einflüsse der „Anwesenheit von Freunden“ können im Sinne der Theorie der Differentiellen Assoziationen (Burgess & Akers, 1966) möglicherweise so interpretiert werden, daß Personen erwarten, von Freunden für ein deviantes Verhalten Anerkennung (oder zumindest keine soziale Ächtung) zu erfahren. Dies mag allerdings auf Besonderheiten der hier untersuchten Personengruppe zurückzuführen sein.

Möglicherweise ist die Tatsache, daß keine Einflüsse der „Attraktivität des Gutes“ und der „Abwesenheit von Fremden“ aufgetreten sind, auf methodische Probleme zurückzuführen. So ist beispielsweise denkbar, daß die vorgenommene Variation der „Attraktivität des Gutes“ unzureichend war. Ebenso ist denkbar, daß die „Attraktivität des Gutes“ subjektiv sehr unterschiedlich wahrgenommen wird und entsprechend über den (vermeintlich) objektiven Geldwert von Gütern weder gültig noch zuverlässig erfaßt wurde. Letztlich ist aber die Frage, ob die Variationen der unabhängigen Variablen angemessen waren oder nicht, abschließend nicht zu beantworten, da im vorliegenden Zusammenhang keine Überprüfung der Manipulationswirksamkeit erfolgte.

Die hier zusammengefaßten Ergebnisse können einstweilen ohnehin nur für Personengruppen ähnlich der hier untersuchten Stichprobe Gültigkeit beanspruchen.

Insgesamt könnte man vielleicht kritisch einwenden, daß die hier berichteten Ergebnisse nicht auf der Untersuchung tatsächlichen Verhaltens in einer realen Gelegenheit basieren, sondern lediglich auf einer Simulation tatsächlichen Verhaltens. Eine Untersuchung, die tatsächlich auftretendes Verhalten messen und dabei sowohl ein ähnlich hohes Maß an Kontrolle der unabhängigen Variablen als auch eine ähnliche Genauigkeit der Messung der abhängigen Variablen erzielen wollte, wäre jedoch praktisch kaum durchführbar. Vor allem aus ökonomischen Gründen spricht daher sehr vieles für die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung verwendete Methode, Versuchspersonen bei der Beantwortung von Fragebogen mit schriftlich vorgelegten, systematisch variierten Verhaltensepisoden zu konfrontieren (Vignettentechnik).

Die Art der hier vorgenommenen Hypothesentests läßt es allerdings nicht zu, die Ergebnisse auch auf andere Situationen als die hier betrachteten zu übertragen. Mögliche situative Determinanten devianten Verhaltens angesichts von Gelegenheiten in einem allgemeinen Sinne sind damit nicht bestimmt worden. (Somit kann auch nicht auf Einflüsse etwa der Anwesenheit von Freunden auf ein Entwenden der Geldbörse in der eingangs geschilderten Situation geschlossen werden.)

5. Literatur

- Andreß, H.-J., Hagenaars, J.A. & Kühnel, S. (1997). Analyse von Tabellen und kategorialen Daten: Log-lineare Modelle, latente Klassenanalyse, logistische Regression und GSK-Ansatz. Berlin: Springer.
- Burgess, R.L. & Akers, R.L. (1966). A differential association-reinforcement theory of criminal behavior. *Social Problems*, 14, 128-147.
- Cohen, L.E. & Felson, M. (1979). Social change and crime rate trends: a routine activity approach. *American Sociological Review*, 44, 588-608.
- Gibbons, D.C. (1971). Observations of the study of crime causation. *American Journal of Sociology*, 77, 262-278.
- Glaser, D. (1971). *Social Deviance*. Chicago: Markham.
- Hawley, A. (1950). *Human ecology: a theory of community structure*. New York: Ronald.
- Hess, H. & Scheerer, S. (1997). Was ist Kriminalität? Skizze einer konstruktivistischen Kriminalitätstheorie. *Kriminologisches Journal*, 29, 83-155.
- Hirschi, T. (1969). *Causes of delinquency*. Berkeley: University of California Press.
- Knoke, D. & Burke, P.J. (1980). *Log-linear models (QASS, No. 20)*. London: Sage.
- Kreutz, H. (1972). *Soziologie der empirischen Sozialforschung. Theoretische Analyse von Befragungstechniken und Ansätze zur Entwicklung neuer Verfahren*. Stuttgart: Enke.
- LaFree, G. & Birkbeck, C. (1991). The neglected situation: a cross-national study of the situational characteristics of crime. *Criminology*, 29, 73-98.
- Lewin, K. (1935). *A dynamic theory of personality*. New York: McGraw-Hill
- Mummendey, H.D. (1981). Methoden und Probleme der Kontrolle sozialer Erwünschtheit (Social Desirability). *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 2, 199-218.
- Mummendey, H.D. (1987). *Die Fragebogen-Methode*. Göttingen: Hogrefe.
- Sessar, K. (1997). Zu einer Kriminologie ohne Täter. Oder auch: Die kriminogene Tat. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 80, 1-24.
- Schlenker, B.R. (1980). *Impression management. The self-concept, social identity, and interpersonal relations*. Monterey, Ca.: Brooks/Cole Publishing Company.
- Siegel, L.J. (1995). *Criminology*. St. Paul, MN: West Publishing Company.
- Thomas, W.I. (1928). The behavior pattern and the situation. *Publications of the American Sociological Society*, 22, 1-13.
- Tittle, C.R. (1995). *Control balance. Toward a general theory of deviance*. Boulder, Co.: Westview Press.
- Vermunt, J.K. (1993). *LEM: Log-linear and event history analysis with missing data*. Arbeitspapier, Universität Tilburg.

ANHANG

Im folgenden sind die Originalversionen der verwendeten Situationsbeschreibungen wiedergegeben. Es handelt sich hier um die Vignetten der Versuchsbedingung 1112 (nicht-projektiv, Abwesenheit von Freund/Bekanntem, Abwesenheit von Fremdem, hoch attraktives Gut).

Szene 1:

Am Abend erhalten Sie einen Anruf von einer guten Bekannten, die gerne spontan mit Ihnen Essen gehen würde. Sie sagen erfreut zu und kündigen an, erst noch am Geldautomaten Bargeld zu besorgen und dann Ihre Bekannte abzuholen. Sie nehmen Ihr Auto und fahren zunächst zu einer Sparkasse in Ihrer Nähe, bei der der Geldautomat bequem von der Straße aus zugänglich ist. Sie sind die einzige Kundin und gehen daher unverzüglich zum Geldautomaten. Als Sie gerade Ihre EC-Karte in den dafür vorgesehenen Schlitz stecken wollen, bemerken Sie folgendes:

Im Auszahlungsfach des Geldautomaten befindet sich ein 200,- DM-Schein. Ganz offensichtlich hat jemand vergessen, das Geld zu entnehmen.

Szene 2:

Sie haben gerade Ihren Arbeitstag beendet. Für den Abend haben Sie eine Freundin eingeladen zum gemeinsamen Kochen und Essen. Da Sie noch einige frische Zutaten brauchen, fahren Sie auf dem Rückweg noch kurz am Supermarkt vorbei und kaufen etwas Gemüse ein. Glücklicherweise ist der Supermarkt gerade recht leer. An der Kasse hat sich keine Warteschlange gebildet, so daß Sie sofort bezahlen können. Dabei passiert nun folgendes:

Sie müssen DM 23,44 bezahlen und geben der Kassiererin DM 30,-. Die Kassiererin gibt Ihnen DM 76,56 zurück.

Szene 3:

Am späteren Abend haben Sie Lust, noch ein Bier trinken zu gehen. Da Sie keinen Ihrer Freunde oder Bekannten spontan erreichen können, gehen Sie alleine in Ihre Lieblingskneipe, setzen sich dort an einen noch freien Tisch und trinken zunächst einen besonderen Cocktail und dann mehrere kleine Biere. Als Sie bezahlen wollen, passiert nun folgendes:

Die Bedienung vergißt, Ihnen den Cocktail in Rechnung zu stellen.

Szene 4:

Sie wollen in die Stadt fahren, um dort einen Einkaufsbummel zu unternehmen. Da Sie üblicherweise in der Innenstadt mit erheblichen Parkplatzproblemen zu rechnen haben, benutzen Sie diesmal öffentliche Verkehrsmittel. Während Sie an der Bushaltestelle stehen, fängt es an zu regnen. Glücklicherweise ist der hintere Teil des Busses noch leer, so daß Sie einen Sitzplatz auswählen können. Als Sie ein wenig gedankenverloren im Bus umherschauen, bemerken Sie folgendes:

Auf einer der momentan freien Sitzbänke liegt ein recht wertvoll aussehender Schirm der Marke Knirps. Ganz offensichtlich hat ihn jemand dort vergessen.

Szene 5:

Sie haben einige kleinere Besorgungen zu machen und gehen daher zu Fuß in Richtung einer kleineren Einkaufsstraße in der Nähe Ihrer Wohnung. Ihr Weg führt Sie durch eine einsame Parkanlage. Dort beobachten Sie nun folgendes:

Eine Spaziergängerin, die ein Stück vor Ihnen geht, sucht ganz offensichtlich etwas in ihrer Manteltasche. Dabei verliert sie einen 50,- DM-Schein, ohne es selbst zu bemerken.

Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie

Psychologische Forschungsberichte, herausgegeben von Hans D. Mummendey,
Universität Bielefeld, Postfach 100131, 33501 Bielefeld
hans.mummendey@uni-bielefeld.de
(pro Heft DM 2,50)

- Nr.175 R.Mielke, H.D.Mummendey: Wenn Normen zu sehr wirken - Ausländerfeindlichkeit, Bildungsgrad und soziale Erwünschtheit (8/95)
- Nr.176 B.Leuschner, P.Bengsch, J.Krüger, G.Schneider & K.Ziebell: Der Einfluß von Rechtfertigung auf Ärger und Unzufriedenheit von Studenten (11/95)
- Nr.177 U.Hentschel: Aktualgenetische Psychophysiologie im Spiegel des post-positivistischen Relevanzparadigmas (2/96) (Jubiläumsnummer zum zwanzigjährigen Bestehen der BAZS)
- Nr.178 T.Witkowski, J.Stiensmeier-Pelster: Performance Deficits Following Failure: Learned Helplessness or Self-Esteem Protection? (5/96)
- Nr.179 H.D.Mummendey: Dimensionen selbstschädigenden Verhaltens (8/96)
- Nr.180 S.Eifler: Dimensionen gesundheitsrelevanten Verhaltens (11/96)
- Nr.181 R.Mielke: Multidimensional models of acculturation attitudes (2/97)
- Nr.182 I.Grau: Ähnlichkeit oder Komplementarität in der Partnerschaft - wer mit wem? (5/97)
- Nr.183 H.D.Mummendey: Die Ausführung unterschiedlicher Arten selbstschädigenden Verhaltens zum Zwecke der Eindruckssteuerung (8/97)
- Nr.184 S.Eifler: Zur Erfassung von Selbstmordgedanken - eine Anwendung der Korrespondenzanalyse (11/97)
- Nr.185 R.Mielke: 'Sheep-painting' als verdeckte Ingroup-Favorisierung: Schützen religiöse Überzeugungen vor Diskriminierung anderer? (2/98)
- Nr.186 S.Eifler: Zur Entwicklung einer metrischen Skala für die Erfassung der Intensität des Tabakkonsums (5/98)
- Nr.187 I.Grau, R.Mielke: Der Einfluß von Vergleichsergebnissen in Minoritäten und Majoritäten auf Leistungsverhalten und Selbsteinschätzungen (8/98)
- Nr.188 H.D.Mummendey: Selbstkonzepte als Ergebnis sozialer Interaktion (11/98)
- Nr.189 I.Grau: Die Messung von Gerechtigkeit in Partnerschaften: Ein Equity-Kurzfragebogen (2/99)
- Nr.190 S.Eifler: Routineaktivitäten und Gelegenheiten - eine quasi-experimentelle Untersuchung situativer Einflüsse auf deviantes Verhalten (5/99)